

## ETAPPE 011 REUTLINGEN BIS ENINGEN U. A.

Startpunkt:	Katharinenkirche, Reutlingen
Endpunkt:	Andreaskirche, Eningen u. A.
Streckenlänge:	20,7 km
Höhenmeter:	↗610m, ↘510m

**Zuerst gibt es viele Frauenorte in Reutlingen, bevor es durch Wiesen und Wälder auf zwei „sagenhafte“ Erhebungen geht, die großartige Ausblicke und viel Natur bieten.**

### Wegbeschreibung

Wir starten bei der **Katharinenkirche**, halten uns am Haupteingang nach links, gehen durch den Friedhof Unter den Linden. Der Friedhof mit Gräbern besonderer Frauen und wunderschönen Engelsfiguren lädt zu einem Rundgang ein. Wir verlassen den Friedhof durch das Tor beim Kriegsgräberdenkmal.

Wir halten uns rechts auf Unter den Linden und gehen bis zu den Bahngleisen, die wir überqueren. Noch ein Stück weiter überqueren wir die Eberhardstraße und kommen zur Wilhelmstraße, wo die **Fußgängerzone** beginnt. Nach ca. 180 m biegen wir links in die Hirschstraße ein, dann rechts in die Metzgerstraße und gleich wieder links in die Färberstraße. In der Färberstraße 1 befindet sich das **Elisabeth-Zundel-Haus** der AWO Reutlingen.

Nach dem Abstecher zum Elisabeth-Zundel-Haus gehen wir wieder zurück zur Metzgerstraße und diese noch ein Stück weiter, bis wir dann gleich rechts über den **Spitalhof** zur Wilhelmstraße zurückkommen. Hier halten wir uns links und gehen gleich rechts über den Marktplatz bis zur Kanzleistraße. Es geht dann rechts in die Rebentalstraße und links in die Spendhausstraße. Hier befinden sich die Stadtbibliothek, das Städtische Museum und die Volkshochschule.

Vor der Stadtbibliothek ist das Kunstobjekt Vogelauge der Bildhauerin und Graphikerin **Gudrun Krüger** zu sehen. Gegenüber des Kunstobjekts ist eine Gedenktafel, gestaltet 1987 nach dem Entwurf einer 12jährigen Schülerin aus Reutlingen in Erinnerung an **Esther Bejarano**, die die Lager Auschwitz und Ravensbrück überlebt und 2021 im Alter von 96 Jahren verstorben ist. Am Ende der Spendhausstraße am Haus Nr. 5 findet man die Wandmalerei der Künstlerin **Susanne Immer**.



Weiter durch die Spendhausstraße biegen wir links in die Oberamteistraße ein, die wieder zur Wilhelmstraße führt. Dort, am Übergang in die Wilhelmstraße befindet sich der **Zunftbrunnen**. Gleich rechts davon befinden sich die **Marienkirche** und der **Weibermarkt**.

Wir gehen weiter die Wilhelmstraße bis zum Albtorplatz wo die Fußgängerzone endet. (1,7 km)

**Tip:** Von hier aus könnte man einen Abstecher zur **Emilienkrippe** (Hedwig Emilie Laiblin) machen, die sich in der Mauerstraße 46 befindet. Dazu scharf links in die Metzgerstraße und dann rechts in die Weinstraße abbiegen.



Am Albtorplatz halten wir uns rechts in die Jos-Weiß-Straße, kommen an einem alten Stück Stadtmauer vorbei. Am Ende der Straße halten wir uns links, gehen dann über die Fußgängerampel über Ledergraben B 464 und gleich noch über die Echazbrücke. Wir kommen zur Lindachstraße, der wir nach oben folgen. Damit sind wir auf dem Weg mit dem blauen Dreieck unterwegs.

Wir biegen rechts ein in die Georgenstraße, gehen durch den Ringelbachstraße-Park und weiter durch die Steinenbergstraße. Dieser folgen wir sehr lange bis die Diebsteige links weggeht, die wir nehmen. Hier verlieren wir wieder die **blaue Raute**. (3,1 km)

Dann geht ein Fußweg mit einigen Treppen links nach unten zur Wörthstraße. Wir überqueren die Wörthstraße, halten uns kurz rechts und biegen gleich links in die Daimlerstraße ein. Vorbei an der Moschee und erneut über die Echaz folgen wir dieser Straße durch das Industriegebiet.

An einem Caféhaus bzw. der Marktstraße gehen wir kurz rechts und biegen dann links in die Hauffstraße ein. Wir kommen zur **Magdalenenkirche**, die bereits zur Evangelischen Kirchengemeinde **Pfullingen** gehört.

An der Kirche gehen wir rechts und bleiben damit auf der Hauffstraße. Die nächste Möglichkeit nehmen wir nach links auf einen kleinen Rad- und Fußweg. Dann kommen wir auf einen Fuß- und Radweg, der zur Bollstraße wird und auf den wir rechts einbiegen. In der Bollstraße können wir den kleinen Pfad direkt an den Gärten oder den breiteren Weg links daneben nehmen. (4,6 km)

Wir folgen etwas mehr als einem Kilometer diesem Radweg, gehen dabei über eine kleine Brücke, überqueren eine Straße und kommen an stillgelegte Bahngleise. Dann passieren wir den **Alten Bahnhof Pfullingens**, der heute ein Restaurant ist und gehen vorbei am

**Friedhof**, der sich zu unserer Rechten befindet. Wir kommen zur Schulstraße und wir gehen rechts. (5,7 km)

Wir überqueren die Straße Lindenplatz und kommen zum **Marktplatz** und der Martinskirche. Am Rathaus ist eine Gedenktafel zum **Pfullinger Frauenaufstand**.

Wir gehen links durch die Kirchstraße und sind damit wieder auf einem Weg gekennzeichnet mit dem blauen Dreieck. Rechts in Laiblinsplatz kommen wir zur

Klosterstraße, wo wir rechts weitergehen. Wenn die Gönninger Straße rechts abgeht, verlieren wir wieder das blaue Dreieck und gehen weiter die Klosterstraße. Vor dem Hotel Klostergarten geht rechts ein Fußweg zur alten **Klosterkirche des Klarissenklosters**.

Von der Klosterstraße aus kommen wir zur vielbefahrenen Große Heerstraße, der wir auf der anderen Straßenseite nach links folgen. Wir nehmen dann die zweite Möglichkeit rechts – zwischen Nr. 45 und 43, der Straßennamen bleibt - und kommen an eine Treppe.



Wir überqueren die Eisenbahnstraße und gehen über die Brühlstraße bergauf. Dann geht es kurz rechts in der Schützenstraße und gleich wieder links. Wir überqueren dabei den Ursulaberg-Tunnel. Wir kommen in die Bergstraße und damit auf den **Pfullinger Sagenrundweg**, dessen Zeichen wir ab jetzt folgen.



**Tipp:** Einige Schritte nach links in der Wilhelm-Blos-Straße ist an der Front von Nr. 2 die Erlösung der **Urschel** abgebildet. Die Urschel ist die bekannteste Pfullinger Sagen-gestalt.

Von der Bergstraße aus nehmen wir den Fußweg mit Treppen nach oben und kommen zur Kiessteige. Wir gehen rechts und kurz darauf wieder links und bleiben damit der Kiessteige treu. Es geht ordentlich bergauf, vorbei an einem Kindergarten und dann an einem Spielplatz. Wir lassen die letzten Häuser Pfullingens hinter uns und gehen auf den Wald zu.

**Tipp:** Vor dem Wald ist rechts das Waldcafé Fritz, das zu einer Einkehr einlädt. Öffnungszeiten und Speisekarte unter <https://fritz-pfullingen.de>.



Von hier aus kann ein Abstecher zum **Gesicht der Urschel** gemacht werden. Dazu links über die Straße, dann wieder zum Sagenweg und nach rechts den Schildern bis zum Grillplatz am Ursulaberg folgen. Einfach ist die Strecke 900 m lang.

Wir halten uns rechts am Waldrand entlang und sehen zuerst die drei **Nachträulein der Urschel**. (7,9 km)

Wir gehen vorbei am Wanderparkplatz Remmselesstein und in den Wald hinein. Dann kommen wir zu besagtem **Remmselesstein**. Wir folgen dem Sagenrundweg vorbei am Schlafenden Graf und bis zur nächsten Rechtskurve. Hier geht der Sagenrundweg nach links weiter, wir halten uns aber nach rechts.

**Tipp:** Hier kann ein Abstecher zur **Urschel** auf dem Weg nach links gemacht werden. Nach ca. 150 m ist die schlafende Urschel zu sehen.



Wir folgen ab hier dem blauen Dreieck Richtung **Mädlesfelsen** und **Ursulahochberg** und gehen nach rechts. Wir kommen an eine Wegkreuzung und nehmen rechts den kleinen Pfad bis zur **Ernsthütte**. (9,7 km)

Wir bleiben auch bis zur **Elisenhütte** auf dem Weg mit dem blauen Dreieck auf einem schmalen Pfad. Die Elisenhütte und der Elisenweg (asphaltierte Straße, die von Pfullingen hier hoch führt) sind benannt nach **Elise Laiblin**.



**Tipp:** Statt dem schmalen Pfad kann auch der breitere Weg links daneben gegangen werden. Pfad und breiter Weg kreuzen sich ca. in der Mitte zwischen Ernsthütte und Elisenhütte, führen aber beide zur Elisenhütte.



Wir nehmen die **Hochbergsteige** zum **Ursulahochberg**. Wenn wir aus dem Wald herauskommen, kommen wir auf eine große Hochebene, den Ursulahochberg. Auf dem höchsten Punkt gibt es eine Picknickbank mit Tisch. (12,4 km)

Wir müssen den Weg wieder **zurückgehen**, bis

der Weg sich gabelt. Nach links geht die Hochbergsteige, die wir hochgekommen sind. Rechts geht ein kleiner **nicht gekennzeichnete Pfad** ab, den wir nehmen.



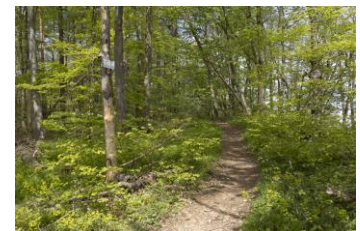
**Tipp:** Wer sich den Ursulahochberg sparen möchte, folgt bei der Elisenhütte weiter dem **blauen Dreieck**. Die Strecke von der Elisenhütte bis zur Kreuzung vieler Wege beträgt 1,7 km, während der Weg über den Ursulahochberg und wieder zurück zur Kreuzung 2,5 km lang ist.

Wir kommen an eine Kreuzung vieler Wege, auch eine asphaltierte Straße ist dabei. Hier halten wir uns halbrechts und folgen wieder dem **blauen Dreieck**, das uns zum **Übersberger Hofgut** führt.

**Tipp:** Wer sich den Mädlesfelsen mit seiner fantastischen Aussicht sparen möchte, nimmt an der Wegkreuzung den Pfad links vom Mädchenhaldenweg und kommt damit wieder auf den Weg mit dem blauen Dreieck. Bei der Einbiegung auf den Weg scharf links halten. Diese Strecke ist nur 325 m lang, während der Weg zum Mädlesfelsen 2,4 km lang ist. Allerdings ist der Weg sehr schön und der Mädlesfelsen ein großartiger Frauenort.



Vom Hofgut aus nehmen wir den ausgeschilderten Stichweg zum **Mädlesfelsen**, mit einer wunderbaren Sage. Vom Felsen ins Tal schauend gehen wir rechts und gleich wieder rechts und kommen wieder an den Weiden des Hofgutes Übersberg an, dieses Mal an



der anderen Ecke. (14,6 km)

Wir gehen nach links erst im Zickzack und dann ein scharfer Linksknick über den Burgenweg und das blaue Dreieck entlang des Hanges. Zuerst ist es ein schmaler Pfad, dann kreuzen wir den Mädchenhaldenweg (der nicht zum Mädlesfelsen führt und für uns nicht relevant ist) und der Weg wird breiter. Dann passieren wir den **Gedenkstein** für Ioan Danco, ein rumänischer Waldarbeiter, der hier verunglückt ist.

Wir gehen weiter nach dem blauen Dreieck bis wir aus dem Wald und zu einem Parkplatz und dem Verein der Hundefreunde kommen. Hier verlassen wir das blaue Dreieck und halten uns rechts. Kurz darauf geht es links und wir kommen an das Fällenbächle, vor dem wir uns wieder links halten. Wir nehmen die Brücke über den Arbach, kommen zur Arbachtalstraße und halten uns links. (18,6 km)

Vorbei an einigen Firmen gehen wir rechts auf den Radweg, stoßen wir wieder auf das blaue Dreieck und folgen diesem links in einen Fußweg. Das nächste Schild verspricht uns, dass es nur noch ein Kilometer bis **Eningen unter Achalm** ist. Der Fußweg führt direkt auf die Bruckbergstraße, die wir geradeaus weitergehen.

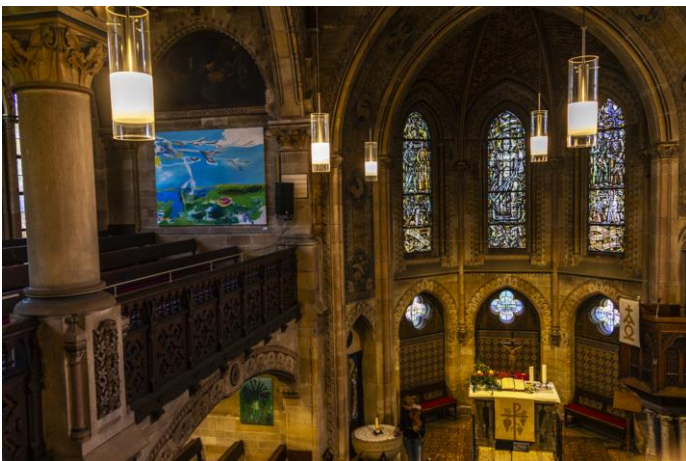
Wir kommen in die Eitlinger Straße, gehen geradeaus über den Kreisverkehr auf einem Fußweg, vorbei an einem Café und weiter die Eitlinger Straße bis zur Hauptstraße. Kurz links im alten Pfarrhaus in der Hauptstraße 57 hat Helene Lange ein Jahr gelebt. Wir gehen allerdings rechts und gelangen zur evangelischen **Andreaskirche**. Hier beschließen wir unsere Etappe.

## FRAUENORTE

### Katharinenkirche Reutlingen



Die Katharinenkirche auf dem Friedhof Unter den Linden gelegen, ist der erste evangelische Kirchenneubau in Reutlingen nach der Reformation. Die Kirche ersetzte die alte Katharinenkapelle, deren Existenz bereits für das Jahr 1338 urkundlich bezeugt ist. Die Katharinenkirche zeichnet sich durch ihr weitgehend geschlossenes Erscheinungsbild aus.



Die Heilige Katharina gilt als Märtyrerin des frühen Christentums. Sie lebte um 300 n. Chr. in Alexandrien. Kaiser Maximianus (306-312) verlangte von ihr das Götzenopfer. Auch weiterhin setzte sie sich für ihren Glauben ein. Weitere Menschen bekehrten sich zum Christentum. Schließlich sollte Katharina gerädert und gevierteilt werden, doch die Räder brachen und töteten statt dessen die Folterter. Wenig später ließ er Katharina enthaupten, doch aus ihrer Halswunde strömte kein Blut, sondern Milch. Attribute der heiligen Katharina sind das zerbrochene Rad, Buch, Krone und das Schwert als Zeichen ihres Martyriums.



Quellen: <https://www.katharinenkirche-reutlingen.de/unsere-kirchengemeinde/geschichte-der-katharinenkirche> und [https://www.heiligenlexikon.de/BiographienK/Katharina\\_von\\_Alexandria.htm](https://www.heiligenlexikon.de/BiographienK/Katharina_von_Alexandria.htm)

### Laura Schradin (1878-1937)

Laura Schradin, eine bedeutende Frauenpersönlichkeit, wird in eine Weingärtnerfamilie hineingeboren. Ihr bleibt wie in dieser Zeit üblich für Mädchen der Besuch höherer Schulen verwehrt. Schon früh muss sie durch Heimarbeiten zum Lebensunterhalt der Familie beitragen.

Während ihrer Berufstätigkeit lernt sie die miserablen Bedingungen der Weber und Weberinnen kennen, was sie politisch aktiv werden lässt. Mit 18 Jahren tritt sie der Gewerkschaft bei, ein Jahr später der SPD, wo sie sich für Kinderschutz, Frauenwahlrecht und Gleichberechtigung einsetzt. Am Vorabend des Ersten Weltkriegs spricht sie sich öffentlich gegen den drohenden Krieg aus. Im Krieg gründet sie Kriegsflickstätten, in denen 2200 Reutlinger Frauen bis zu zehnmal mehr verdienen als in der Heereskonfektionsindustrie.



1919 wird sie als erste Frau in die Verfassungsgebende Versammlung Württembergs gewählt und Mitglied des Reutlinger Gemeinderats, wo sie das Schulkuratorium und die Frauenarbeitsschule Reutlingen mitverantwortet. Den Nationalsozialismus lehnt sie öffentlich ab. Das von ihr gegründete "Erholungsheim für Frauen" soll in eine NS-Bräuteschule umgewandelt werden, was zu Konflikten mit den Nazis führt. Sie wird wegen Volksverhetzung und Partei-Beleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Am 8. März 1937 stirbt sie an den Folgen eines Schlaganfalls. In Reutlingen gibt es auch die **Laura-Schradin-Schule** in der Bismarckstraße 17, eine berufsbildende Schule für Sozialpädagogik, Ernährung, Gesundheit, Biotechnologie und Hauswirtschaft.

Lage des Grabes: im Bereich K ganz in der Ecke, vom Denkmal mit den Kriegsgräbern her kommend am anderen Ende

Quelle: <https://www.lss-rt.de/schulgeschichte/laura-schradin>



### Fanni Freyin von Linden, geb. Freyin von Biedenfeld (1785-1818)



Fanni war Nichte und Patenkind von Franziska von Hohenheim, der württembergischen Herzogin, die mit Herzog Carl Eugen verheiratet war. Im Alter von 20 Jahren wurde Fanni die dritte Ehefrau von Franz Josef Ignaz Reichsfreiherr von Linden und gebar drei Söhne.

Ihr Grabstein wurde aufwändig restauriert. Die Mohnkapseln gelten als Sinnbild des Todes als Schlaf. Die die sich in den Schwanz beißende Schlange als Symbol für ewige Wiederkehr.

Auf der Rückseite ist zu lesen „Der geliebten Gattin und zärtlichen Mutter [...]“.

Lage: Der Grabstein ist bei der Aussegnungshalle im Bereich H zu finden.

Quelle: [https://www.gea.de/reutlingen\\_artikel,-sehenswertes-kulturgut-auf-dem-reutlinger-friedhof-unter-den-linden- arid,6819680.html](https://www.gea.de/reutlingen_artikel,-sehenswertes-kulturgut-auf-dem-reutlinger-friedhof-unter-den-linden- arid,6819680.html)



## Hedwig Emilie Laiblin (1849-1920)



Im März 1912 wurde der Reutlinger Frauenverein von 8 Frauen (Frauen von Lehrern, Beamten, Geschäftsleuten und Fabrikanten) gegründet. Das Ziel: Wohlfahrts-einrichtungen zu gründen und zu fördern und Frauen und Mädchen Gelegenheit geben, sich in den Dienst gemeinnütziger Tätigkeit zu stellen. Nachdem Karl und Emilie Laiblin als Stifter\*in für das Haus gefunden waren, stellte die Stadtverwaltung das Grundstück einer ehemaligen Winzerschule kostenlos zur Verfügung.

Hedwig Emilie - deren Ehe kinderlos geblieben war - setzte sich sehr für die Verwirklichung der Idee des Frauenvereins ein.



In der Mauerstraße 46 befindet sich die Emilienkrippe.

Quelle: <http://fgwrt.bild-raum.de/index.php/Main/Emilienkrippe>



## Elisabeth Zundel (1874-1957)

Elisabeth Zundel kam als ausgebildete Lehrerin 1903 nach Reutlingen und unterrichtete Mädchen an der Gartentorschule. Gemeinsam mit Laura Schradin kämpfte sie für das Frauenwahlrecht und für eine bessere Bildung für Mädchen.



Die beiden SPD-Mitglieder nahmen 1907 an der 1. Internationalen Konferenz sozialistischer Frauen in Stuttgart teil, wo sie Rosa Luxemburg und Clara Zetkin kennenlernten. Im März 1911 organisierten Elisabeth und Laura einen ersten „Frauentag“ in Reutlingen. Beide wurden 1919 in den Gemeinderat gewählt. Am 28. Februar 1921 ging folgende Meldung an das städtische Fürsorgeamt:

„die Reutlinger Frauengruppe der SPD habe einen Wohlfahrtsausschuss gebildet.“ Diese Meldung markiert die Geburtsstunde der Reutlinger Arbeiterwohlfahrt. Die Leitung dieses Ausschusses hatte Elisabeth, die damit als Gründerin der Reutlinger Arbeiterwohlfahrt gilt. Sie leitete die AWO Reutlingen bis zur deren vorübergehenden Auflösung im Mai 1933.

Während des Nationalsozialismus lebte Elisabeth zurückgezogen in ihrem Haus in der Schlegelstraße 31, nun auch Treffpunkt für politisch Andersdenkende. Nach 1945 setzte Elisabeth ihr soziales Engagement bis in hohe Alter fort. Am 27. Juli 1957 ist sie, 82 Jahre alt, im Städtischen Altersheim in der Ringelbachstraße gestorben.



Das Elisabeth-Zundel-Haus für Frauen in Wohnungsnot erinnert heute an das große sozialpolitische Wirken seiner Namensgeberin.

Quelle: <https://awo-reutlingen.org/100-jahre-awo-reutlingen/> und <https://www.lfrbw.de/themen/frauenerinnerungsorte/eugenie-von-soden-ort-1-5-75/>



## Gudrun Krüger (1922-2004) – Vogelauge



Die Graphikerin und Bildhauerin Gudrun Krüger hat ihr Objekt Vogelauge eigens für die 1985 eröffnete neue Stadtbibliothek geschaffen. In ihrer Silhouette erinnert die Plastik an einen Vogel, der neugierig in die Welt blickt. Die grau-blaue Farbe wiederholt sich in den kleinen Fenstern der Stadtbibliothek. Die Künstlerin hat an den Kunstakademien in Stuttgart und Wien studiert und an internationalen Ausstellungen teilgenommen. Sie arbeitet mit immer wiederkehrenden Symbolen, hier Blatt, Blüte und Auge, als Ausdruck einer existierenden Harmonie zwischen Kunst, Natur und Mensch. Die Plastik „Vogelauge“ ist eines der wenigen von Frauen geschaffenen Kunstwerke im öffentlichen Raum in Reutlingen.

Quelle: Flyer „Frauenorte – Reutlinger Weibsbilder“

---

## Esther Bejarano (1924-2021)

Esther Bejarano überlebte als Jüdin die NS-Zeit und wurde zur Mahnerin gegen Antisemitismus. Als junge Frau hatte sie Auschwitz überlebt. Danach ging sie nach Palästina. In den 1960er-Jahren kehrte Bejarano nach Deutschland zurück. Damals merkte sie rasch, dass auch der Rechtsextremismus überlebt hatte. Jahrzehntlang engagierte sich Bejarano dafür, Auschwitz nicht zu vergessen. Sie war eine vielfach ausgezeichnete Friedensaktivistin und bekam das Große Bundesverdienstkreuz. Wenn in ihrem Wohnort Hamburg ein Prozess gegen einen früheren KZ-Wächter lief, saß sie im Saal und nannte die Verhandlung "eine Farce" und "furchtbar". Wenn in ihrer Stadt Flüchtlinge drangsaliert wurden, schimpfte sie öffentlich, das sei "eine Schande für die Stadt". Und wenn irgendwo Neonazis aufmarchierten, sang sie laut mit Rappern gegen Rassismus und Antisemitismus an. Sie erzählte in Schulen von ihrer Zeit in Auschwitz. Bis zuletzt setzte sie sich im Kampf gegen Rechts ein.

Quelle: <https://www.ndr.de/geschichte/koepfe/Esther-Bejarano-Das-Erbe-der-Hamburger-Holocaust-Ueberlebenden,bejarano224.html>



## Susanne Immer (\*1963)

Anlässlich der Landeskunstwochen in Reutlingen 1991 schrieben die Stadt und die Volkshochschule den Wettbewerb für Künstlerinnen und Künstler der Volkshochschulen in Baden-Württemberg aus. 21 Künstlerinnenarbeiten lagen letztlich der Jury zur Entscheidung vor. Die Künstlerin Susanne Immer, deren Arbeitsschwerpunkte Objekte und Zeichnungen sind, gewann. Das für den Wettbewerb angefertigte Modell übertrug sie während der Landeskunstwochen mit kleinen Änderungen auf die ungleichmäßig strukturierte und architektonisch unregelmäßig begrenzte Wandfläche. Ihr Ziel war es, Verbindungen zu schaffen, Brücken zu schlagen von den alten zu den neuen Stadtstrukturen.

Die Wandmalerei war eine der ersten Arbeiten von Susanne im öffentlichen Raum. Sie lebt und arbeitet in Reutlingen und wurde bereits mehrfach ausgezeichnet.

Quellen: <http://fgwrt.bild-raum.de/index.php/Main/Frauenkunst> und <https://www.susanne-immer.de/>



---

## Zunftbrunnen mit Alibi-Frau



Seit 1983 steht in Reutlingen dieser moderne Brunnen. Er stellt 12 Zünfte dar, die es in Reutlingen gab. Wir sehen 14 werktätige Männer und eine Frau beim Einkauf, mit einem Körbchen und etwas "putzig" dargestellt. Vollmitglieder der Zunft konnten hier nur Männer werden, aber die Meister mussten verheiratet sein. Ein Betrieb brauchte die Frau Meisterin für Buchführung, Verkauf, Versorgung des großen Haushaltes etc. Für Meisterwitwen galten besondere Rechte. Das werktätige Volk

hatte auch viele unzünftige Berufe: freie Gewerbe. Frauenberufe waren u. a. Totengräberin, Gastwirtin, Hebamme und Bortenweberin.

Quelle: Flyer „Frauenorte – Reutlinger Weibsbilder“

---

## Marienkirche Reutlingen



In der Reutlinger Hauptkirche, der gotischen Marienkirche, erbaut 1247-1343 im Zentrum der Stadt auf Grund eines Gelübdes der Reutlinger Bürgerschaft, ist eine gotische Steinskulptur der Heiligen Katharina zu finden. Sie wird liebevoll 's "Kätterle" genannt. Die heilige Katharina spielt im Bildprogramm der Marienkirche eine so bedeutende Rolle. In der Sakristei der Marienkirche, der früheren Katharinenkapelle, erzählt ein Bilderzyklus die Legende ihres Lebens. Auch unter den drei heiligen Frauen an

der Ostwand der Sakristei ist Katharina zu finden, ebenso in der Eingangshalle der Kirche. Katharina ist dort mit ihren Attributen Rad und Schwert dargestellt, die auf der Skulptur fehlen.

Katharina ist eine echte Volks- und Frauenheilige. Sie gehört zu den 14 Nothelfern, den virgines capitales. Sie hilft Frauen bei der Entbindung, schützt vor drohender Fehlgeburt und bewahrt vor Mund- und Zungenkrankheiten. Mehr zur Legende unter Katharinenkirche oder in den Links.

Quellen: <http://fgwrt.bild-raum.de/index.php/Main/KatharinaVonAlexandria>



---

## Weibermarkt Reutlingen

Weibermarkt heißt noch heute der Platz neben der Marienkirche. Dort wurden bäuerliche Produkte, Textiles & Kräuter von Frauen angeboten und gekauft. Das Gespräch, der Austausch sowie die Teilnahme am öffentlichen Leben waren am Markttag sehr wichtig. 1987 entstand der moderne Weibermarkt auf Initiative des Frauenforums Reutlingen. Er ist ein Podium für politische, wirtschaftliche und künstlerische Frauenaktivitäten.

Quelle: Flyer „Frauenorte – Reutlinger Weibsbilder“

---

## Weitere Frauenorte in Reutlingen

### Reutlinger Frauengeschichtswerkstatt

Die Frauengeschichtswerkstatt in Reutlingen hat es sich zur Aufgabe gemacht Frauengeschichten sichtbar zu machen. Im Flyer „Frauenorte – Reutlinger Weibsbilder“ wird eine Übersicht gegeben.

Zur Webseite: <http://fgwrt.bild-raum.de/>

Zum Flyer: <http://fgwrt.bild-raum.de/uploads/Main/Neuigkeiten/Frauenorte.pdf>

### Beginenhaus

Das Haus, in dem die Reutlinger Beginen gemeinsam gelebt haben, befand sich in der Lindenstraße dort, wo jetzt die Häuser 21-27 stehen. Weitere Informationen: Flyer „Frauenorte – Reutlinger Weibsbilder“



## Isolde Kurz

Das Isolde-Kurz-Gymnasium in der Bismarckstraße 55 trägt den Namen der Schriftstellerin und Übersetzerin. Weitere Informationen: <https://www.ikg-rt.de/unsere-schule/geschichte>

## Mina Specht

Die Mina-Specht-Gemeinschaftsschule Reutlingen befindet sich in der Carl-Diem-Straße 112. Mina Specht war Pädagogin. Weitere Informationen: <https://www.kultur-reinbek.de/kulturaktive/minna-specht>

## Nane Merkh

Nane Merkh gilt als die bedeutendste Mitarbeiterin des Theologen Gustav Werners in der Gründungszeit des Bruderhauses. Weitere Informationen: Flyer „Frauenorte – Reutlinger Weibsbilder“ und <https://www.bruderhausdiakonie.de/regionen/region-reutlingen>

---

## Magdalenenkirche Pfullingen



Die Magdalenenkirche steht inmitten der Burgwegsiedlung, im nördlichen Teil Pfullingens. Seit Sommer 2024 wird die Kirche zu einem Kindergarten umgebaut. Die Kirche wurde mit dem Gemeindezentrum 1967 erbaut und ab November 2000 grundlegend renoviert und modernisiert. Mit der Einweihung der umgebauten Räume im April 2001 erhielt die Kirche den neuen Namen Magdalenenkirche.

Quelle: <https://www.pfullingen-evangelisch.de/ueber-uns/kirchen-raeume/magdalenenkirche>

---

## Pfullinger Frauenaufstand



Am Ende des Zweiten Weltkrieges protestierten Frauen in Pfullingen gegen die Nazis. Die Frauen wussten, dass der Krieg schon verloren war. Die Nazis wollten fanatisch durchhalten und weiterkämpfen. Die Frauen befürchteten, dass es viele weitere Opfer geben würde, wenn der Volkssturm versuchen würde, Pfullingen vor der französischen Armee zu verteidigen. Die Frauen bauten Panzersperren ab und protestierten wütend vor dem Rathaus. Vermutlich bewahrten sie so auch die Stadt davor, zerstört zu werden.

Quelle: <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/tuebingen/neues-denkmal-zu-pfullinger-frauenaufstand-100.html>



---

## Klarissenkloster Pfullingen

Als wichtigstes Überbleibsel des im 13. Jahrhundert gegründeten und bis zur Reformation bestehenden Klarissenklosters kann heute die sehr gut erhaltene Klosterkirche besichtigt werden. Ihre frühgotischen ornamentalen Freskomalereien sind in ihrer Art einzigartig nördlich der Alpen. Das 1250 gegründete Frauenkloster umfasste Kirche, Konventsgebäude, Wirtschaftsgebäude, Fruchtkasten, Zehntscheuer und Mühle. Nach 1539 ließ Herzog Ulrich

die Nonnen aus dem Kloster vertreiben, er lässt außerdem den Glockenturm sowie den Altar abreißen. 1551 lässt Herzog Christoph die Nonnen wieder nach Pfullingen zurückkehren, die letzte Schwester stirbt am 2.11.1595.



Eine Besonderheit im Garten des Klosters ist das original erhaltene Sprechgitter des Klosters. Die Klarissenregel sah gleich zwei „Redfenster“ vor. Eines im Lettner der Kirche mit einem Türchen, durch das der Priester den Nonnen die Eucharistie (Abendmahl) reichte. Ein weiteres – ohne Durchlass und vorzugsweise außerhalb der Kirche – diente zur Kommunikation mit der Außenwelt. Das Pfullinger Sprechgitter ist ein solches „gemeines Redfenster“. Es steht heute isoliert im Freien. Ursprünglich lag es aber

in der hohen Mauer zum Wirtschaftshof hin.

Das Klosterareal wird seit dem Jahr 2024 renoviert.

Quelle: <https://www.pfullingen.de/de/entdecken-erholen/Sehenswertes/Klosterkirche>



## Sage um die Urschel von Pfullingen



Als eine der bekanntesten Figuren aus der Pfullinger Sagenwelt soll die Urschel mit einem langen weißen Kleid, roten Strümpfen, weißen Schuhen und einer prächtigen Radhaube auf dem Kopf bekleidet sein. An ihrem goldenen Gürtel hängt ein eben - falls goldener Schlüsselbund mit Schlüsseln für die drei versunkenen Schlösser der Urschel im Innern des Urschelberges. Dabei soll sich unter dem Übersberg ein Schloss befinden, ein anderes Schloss soll im Innern des Urschelhochberges schlummern. Der prachtvollste Palast soll aber auf dem „Hörnle“ gestanden haben, am Weg zwischen dem Remmselesstein und der Ernsthütte.

Schon vor langer Zeit wurde sie durch einen bösen Fluch verwunschen und wartet bis zum heutigen Tag auf ihre Erlösung. Es wird erzählt, die Urschel hause als Geist in und um den Ursulaberg, der im Volksmund meist als Urschelberg oder Urselberg bezeichnet wird. In der Form des Berges sehen viele Pfullinger auch die liegende Urschel, die auf die Stadt herunterschaut. Im Innern des Berges steht wohl noch die riesige Schatztruhe der Urschel, die von einem Pudel mit feuerroten Augen bewacht wird. So glauben viele, dass die Urschel heute noch Regentin ihrer drei Schlösser im Innern des Urschelberges ist und sie von hier oben aus über ihr Pfullingen wacht.

Quelle: Flyer zum Sagenrundweg: <https://www.pfullingen.de/de/entdecken-erholen/Ausflugsziele/Ausflugsziel?view=publish&item=tripDestination&id=1003> mit weiteren Informationen zur **Erlösung der Urschel**, dem **Gesicht der Urschel**, den **Nachträulein** und dem **Remmselesstein**.



## Elise Laiblin geb. Sigel (1859-1929)



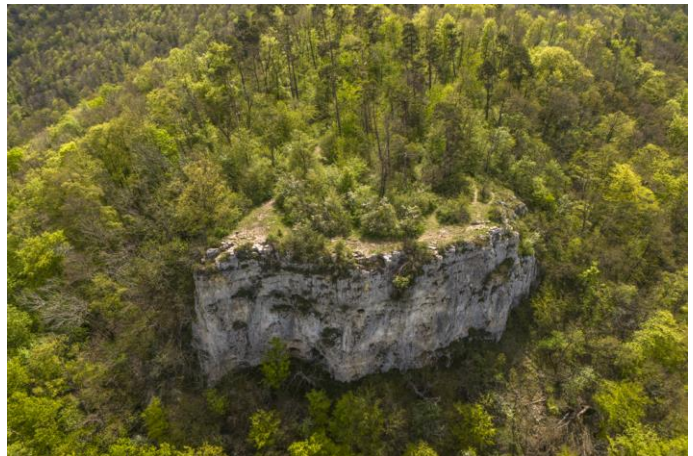
Elise war verheiratet mit Ernst Laiblin, Sohn des Papierfabrikanten Adolf Laiblin und Berta Finckh. Er war ebenfalls Papierfabrikant, Major der Landwehr-Kavallerie und Ehrenbürger der Stadt Pfullingen. Das Ehepaar bewohnte die Villa Laiblin. 1895 ließ Ernst den nach seiner Gattin benannten Elisenweg auf den Übersberg bauen. Die Ernsthütte und die Elisenhütte sind ebenfalls nach dem „Majorsehepaar“ benannt.

Quelle: <https://www.geschichtsverein-pfullingen.de/geschichte/persoenlichkeiten/>



## Mädlesfelsen

Der "Mädlesfels" wurde erstmals 1521 als "Metlinstein" in einer Urkunde erwähnt. Dort soll einst ein Fräulein, ein "Mädle", gesessen haben. Wahrscheinlich war es ein Nachtfräulein der Urschel. Mit langen, dünnen Nadeln strickte es an einem seidenen Schal. Doch plötzlich sah das Mädle einen Jägersmann zu Pferd inmitten einer Hundemeute auf sich zukommen. Der Kerl ritt mit hämischem Grinsen und feurig funkelnden Augen auf das Mädle zu, das hilflos und verzweifelt am nahen Abgrund stand. Nachdem jeder Fluchtweg zurück zum Übersberg durch die Hunde versperrt war, blieb ihm in seiner ganzen Not nur noch der Sprung über den Felsen!



Doch wie durch ein Wunder kam das Nachtfräulein unversehrt unten im Tal an und lief mit schnellen Schritten über die Wiesen und Felder. Da setzte Bösewicht mitsamt seinem Pferd ebenfalls zum Sprung ins Tal an. Aber da hatte der Jäger die Rechnung ohne die Urschel gemacht, die dafür sorgte, dass ihr Nachtfräulein sicher im Tal ankam. Plötzlich hörte das Mädle ein lautes Krachen. Als es sich entsetzt umdrehte, sah es den Jäger samt Pferd leblos unten

am Fuß des Felsens liegen. Die Urschel hatte wohl dafür gesorgt, dass Pferd und Reiter am Felsvorsprung zerschellten. Der Felsen aber trägt seit diesem Geschehen den Namen "Mädlesfels".



Quelle: <https://jaeger-vom-maedlesfels.de/Ueber-uns/Die-Sage>

### Andreaskirche: Gertrud Elisabeth Ebert-Püttmann

Die ehemalige hochgotische Andreaskirche von 1528 wurde im vergangenen Jahrhundert abgerissen und durch die heutige Kirche ersetzt. Die 1929/1930 neu erbaute Andreaskirche enthält auch ein Werk von Gertrud Elisabeth Ebert-Püttmann. Der Neubau ist inzwischen ein Baudenkmal der Neuen Sachlichkeit. Die Einflüsse des Bauhaus sind klar erkennbar. Als Bauhaus-Schülerin hat Gertrud Elisabeth Ebert-Püttmann die sechs Engel im Chor im Jahr 1936 in der sogenannten Scraffiti-Technik als Mischung aus Mosaik und Relief gestaltet.

[https://www.gea.de/neckar-alb/pfullingen-enigen-lichtenstein\\_artikel,-mut-zum-richtigen-schnitt-in-enigen-arid,6165938.html](https://www.gea.de/neckar-alb/pfullingen-enigen-lichtenstein_artikel,-mut-zum-richtigen-schnitt-in-enigen-arid,6165938.html)



### Helene Lange (1848-1930)

Helene Lange wurde 1848 in Oldenburg geboren, der Vater war ein angesehener Kaufmann, der mit Tuch handelte. Die Mutter, Johanne tom Dieck, stammte ursprünglich aus Holland. Helene hatte eine behütete Kindheit. Sie muss sehr klug und absolut bildungshungrig gewesen sein und zeichnete sich schon früh durch eigenständiges, scharfsinniges und selbstbewusstes Denken aus. Allerdings starb die Mutter schon 1855 an Schwindsucht, der Vater folgte 1846.

Anschließend ging sie für das damals übliche Pensionsjahr einer höheren Tochter ins Pfarrhaus von Max und Adelgunde Eifert ins württembergische Eningen. In diesem Jahr im Eninger Pfarrhaus erfuhr Helene prägende Einflüsse für ihr späteres lebenslangliches Engagement. Einerseits erlebte Helene die geistige Atmosphäre, die das Pfarrhaus in Eningen prägte. Neben einer WG-ähnlichen Wohnform mit Pensionärinnen, Studierenden und den eigenen Kindern war das Pfarrhaus Durchgangspunkt für ungezählte Besucher\*innen, Hilfesuchende, Philosophierende und andere Menschen.

Andererseits aber war für Helene sehr befremdlich und völlig ungewohnt die Tatsache, dass die Gespräche, sobald sie in geistige Sphären wechselten, nur von den Männern unter Ausschluss der Frauen geführt wurden. „Gesprächsgegenstände und Ton wechselten, sowie die Unterhaltung einmal die Frauen einbezog. ... Nun war ich weder an eine Trennung noch an eine verschiedene Einschätzung der geistigen Sphären gewöhnt ... Auch die Pfarrerin, eine hervorragend gescheite und geistig selbständige Frau, die viel gelesen und sich eine gute autodidaktische Bildung angeeignet hatte, würde nicht daran gedacht haben, sich in die Debatten der Männer zu mischen.“

Eine Ausnahme machte der Vikar. Er kam manchmal zur „Pfarrerin“ ins Wohnzimmer, wenn sie „vor unendlichen Bergen von zerrissenen Hemden und Strümpfen sitzend“ schaffte und führte mit ihr Gespräche über Gott und die Welt. Auch der Sohn Richard, selber Theologiestudent, bekannte später einmal: „Meine beste Theologie habe ich von meiner Mutter“.

Vielleicht war diese Stunde die Geburtsstunde der „Frauenrechtlerin“. Mädchen- und Frauenbildung waren fortan für Helene das Lebensziel, dem sie sich verschrieb. Sie war keine Kämpferin für Gleichberechtigung, sondern wollte Mädchen und Frauen die gleichen Möglichkeiten für Bildung schaffen, die für Männer selbstverständlich waren. Sie selbst bildete sich vor allem autodidaktisch weiter, wurde Lehrerin und Schulleiterin, gründete 1890 den Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein und unterrichtete leidenschaftlich und mit viel Erfolg Generationen von Mädchen und jungen Frauen.

Helene hat nie geheiratet. Sie hat in späteren Jahren, als sie wegen einer schon lange andauernden Augenkrankheit nicht mehr alleine arbeiten konnte, mit Gertrud Bäumer zusammen eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft geführt.

1871 zog sie nach Berlin, wo sie 1930 mit über 80 Jahren starb. Für ihr Lebenswerk wurde sie vielfältig geehrt. Ein Zitat aus den späten Jahren: „Jeder Generation stellt sich die Frauenfrage neu...“

Quellen und weitere Informationen:

Helene Lange, Lebenserinnerungen, F.A. Herbig-Verlag, Berlin 1928

Dorothea Frandsen, Helene Lange, Ein Leben für das volle Bürgerrecht der Frau, Isensee Verlag, Oldenburg 1999

Gertrud Bäumer, Lebensweg durch eine Zeitenwende, Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen 1934

### Impressum

Herausgeberin: Evangelische Frauen in Württemberg, Büchsenstraße 37, 70174 Stuttgart  
Kontakt: [efw@elk-wue.de](mailto:efw@elk-wue.de) · [www.frauen-efw.de](http://www.frauen-efw.de) · 0711 229 363 220

Verfügbar unter: [www.frauen-efw.de/pilgerschoen-1-1](http://www.frauen-efw.de/pilgerschoen-1-1)

Projektleitung: Alina Köder

Streckenplanung, Fotos und GPS-Track: Beate Steger

© Evangelische Frauen in Württemberg 2024

## WEITERE SEHENSWÜRDIGKEITEN

### Martinskirche und Marktplatz Pfullingen

Zu den Sehenswürdigkeiten Pfullingens zählt auch die Martinskirche im Zentrum der Stadt. Bei den Ausgrabungen anlässlich der Renovierung der Kirche im Jahre 1962 wurde festgestellt, dass nach der bereits bekannten Holzkirche (um 700) eine karolingische Saalkirche, eine frühromanische Kirche und eine dreischiffige Basilika bestanden haben.

Von dem Neubau im spätgotischen Stil (1463) ist der Chor ganz und der Turm teilweise erhalten. Zu den Schmuckstücken der Kirche gehören der 700 Jahre alte Taufstein, zwei Epitaph und eine Predella mit den zwölf Aposteln.

Rund um die Martinskirche befinden sich der Marktplatz und auch die Rathäuser. Es handelt sich hier um Fachwerkbauten aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Quelle: <https://www.pfullingen.de/de/entdecken-erholen/Sehenswertes/Martinskirche-und-Marktplatz>



### Übersberger Hofgut



Seit dem 30-jährigen Krieg (1618-1648) galt der Übersberg als sicherer Zufluchtsort für die Einwohner von Pfullingen und den umliegenden Gemeinden. In unruhigen Zeiten zogen sie sich hierher zurück, um dem Kriegstreiben zu entgehen. Während damals, aus Ermangelung anderer Möglichkeiten, der Übersberg zu Fuß durchstreift werden musste, wird dies heute völlig freiwillig getan.

Quelle: <https://hofgut-uebersberg.de>



### Gedenkstein Ioan Danco auf dem Weg vom Mädlesfelsen nach Eningen u.A.



Der 45-jährige Mann aus Rumänien war erst sonntags in der Gemeinde angekommen, hatte am Montag seinen ersten Tag im Eninger Forst gehabt und schon am Dienstag war es zu dem Unfall gekommen. Der Mann war von einem größeren, herabstürzenden Ast am Kopf getroffen worden und wurde – trotz Schutzkleidung – so schwer verletzt, dass er noch am Unfallort verstarb. Seine Frau und zwei seiner Töchter ließen an der Stelle, an der Ioan Danco

starb, einen Gedenkstein aufstellen.

Quelle: [https://www.gea.de/neckar-alb/pfullingen-eningen-lichtenstein\\_artikel,-betroffenheit-%C3%BCber-t%C3%B6dlichen-forstunfall-in-eningen-arid,6411700.html](https://www.gea.de/neckar-alb/pfullingen-eningen-lichtenstein_artikel,-betroffenheit-%C3%BCber-t%C3%B6dlichen-forstunfall-in-eningen-arid,6411700.html)

